

Die Wiener Milchverforgungsstelle.

Die Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates hatte für gestern nachmittag eine Anzahl von Interessenten des Milchhandels, Milchproduzenten und Gewerbetreibende, die sich mit dem Milchvertrieb oder der Verabreichung milchhaltiger

Getränke befassen, geladen, um ihre Meinung über die Verordnung der Statthalterei betreffend die Wiener Milchverforgungsstelle zu hören. In der Konferenz wurde besonders die Frage der Höchstpreise für Milch in jenen Orten, wo Milchverforgungsstellen obligatorisch errichtet werden, einer lebhaften Erörterung unterzogen. Es wurde ausgeführt: Der Budapester Höchstpreis für Milch habe für uns den Verlust der ungarischen Milchlieferung zur Folge, der einem Entfall von 80.000 bis 100.000 Liter Milch täglich gleichkomme. Die Errichtung eines lokalen Höchstpreises für Wien würde eine weitere Verminderung der Anlieferung um so sicherer zur Folge haben, als die Milchknappheit in der Provinz bessere Preisangebote wahrscheinlich macht. Von den Vertretern des Vereines der Milchgroßhändler wurde mitgeteilt, daß bisher die Milchlieferung an sie um 30 bis 40 Prozent gesunken sei, vom 1. Oktober an sei aber der Ausfall auf 60 bis 70 Prozent emporgeschneit. Wiener-Neustadt und Mödling haben Preisangebote gemacht, die ebenfalls die Anlieferung nach Wien vermindert haben. Die Spannung von vier Heller zwischen dem Preise, den die Milchproduzenten verlangen, und dem Preise, der bei dem Einstellen der Milch erzielt werde, sei zu gering, weshalb von den Großhändlern die Errichtung eigener Filialen angestrebt werden müsse. Der Marktdirektor teilte mit, daß die Anlieferungsziffer im Oktober bisher folgende war: am 30. September 433.146 Liter, am 1. Oktober 420.808 Liter, am 2. Oktober 422.414 Liter. Die Differenz betrage mithin gegen 11.000 Liter, die auf die Nichterneuerung von Milchlieferungsverträgen zurückzuführen sein dürfte. In der Konferenz wurde von mehreren Seiten insbesondere auch darauf hingewiesen, daß infolge der ungarischen Höchstpreise eine Reihe von Herrschaftsmolkereien, die früher nach Wien lieferten, nunmehr nach Ungarn liefern.

Direktor Kaiser machte auf das gesteigerte Milchbedürfnis auf dem Lande aufmerksam, das ebenfalls eine Verminderung der Milchlieferung zur Folge habe. Die Verköstigung der ländlichen Arbeiter mache Schwierigkeiten und die Milch werde dafür stärker in Anspruch genommen als früher. Auch die Butterbereitung habe Fortschritte gemacht, wodurch wieder Milch dem Markt entzogen werde. Gemeinderat Skaret besprach die ungleiche Verteilung der vorhandenen Milchmengen. Er müsse beklagen, daß die Bezirke an der Stadtgrenze, das sind die von Arbeitern dicht bevölkerten Bezirke, nicht entsprechend mit Milch versehen werden. Die Verteilung müsse gleichmäßig durchgeführt werden. Skaret brandmarkt den seltsamen Patriotismus der Herrschaften, die des Profits wegen unserer Bevölkerung die Milch entziehen und nach Budapest verkaufen. Er verlangte die Einschränkung der Flaschenmilch, Beibehaltung der Kindermilch und Herstellung derselben durch die Molkereien und strenge Kontrolle durch das Marktamt. Die Einführung des K u n d e n b u c h e s, durch welches den Konsumenten ein tägliches Milchquantum sichergestellt werden kann, sei notwendig. Die Anregungen, die noch gegeben wurden, zielten auf die Sicherung der Anlieferung, eventuell im Requisitionsweg, ab. Die Errichtung lokaler Höchstpreise wurde als eine die Milchlieferung gefährdende Maßnahme bezeichnet. Desgleichen wurde die Notwendigkeit der Milchzufuhr aus Ungarn hervorgehoben. Die Milchverforgungsstelle habe das Milchkontingent für die einzelnen Bezirke nach den Anlieferungsergebnissen festzustellen und insbesondere seien die vollreichen Außenbezirke mit genügenden Mengen zu versorgen. Die Einführung von Kundenbüchern sei zu erwägen. Die Debatte, die alle Fragen der Milchverforgung betraf, wird auch die heute vormittag stattfindende Obmännerkonferenz noch beschäftigen, die dann erst ihre Beschlüsse fassen wird.

Ohne den Beschlüssen der Herren Obmänner vorgreifen zu wollen, darf man doch aussprechen, daß Halbheiten auch bei der Milchbeschaffung ebenso ohnmächtig, ja gefährlich sind wie bei allen Fragen der Ernährungspolitik. Höchstpreise festzusetzen, ohne die Erzeuger zur Anlieferung und zum Verkauf zu zwingen, wird immer wieder die passive Resistenz der Händler oder Erzeuger bewirken und Wien direkt dem Hunger ausliefern. Bei den Schweinen, beim Obst, beim Gemüse hat man diese Erfahrung gemacht, jetzt soll sie sich bei der Milch wiederholen. Man muß den Mut haben, zuzugreifen, und Beschlagnahme nicht nur auf dem Papier verfügen, sondern auch durchführen. Es sind ja sehr tolle Herrschaften, die Milch erzeugen, fast noch noblere als die Schweinezüchter. Aber aus lauter Hochschätzung und Ehrfurcht können wir unsere Kinder doch nicht kaputt gehen lassen. Öffentlich sagt die Obmännerkonferenz energische Beschlüsse und setzt sie auch durch.